



Die Kehrseite der Verkehrsberuhigung in Eichenbühl: Von der Umpfenbacher Höhe fahren viele in den Setzweg, obwohl dieser als Einbahnstraße für sie gesperrt ist

Foto: Ali Kale

»Recht auf 50 Stundenkilometer«

Verkehr: Eichenbühl schafft Entlastung für die Hauptstraße, hat aber mit regelwidrigen Umgehungen zu kämpfen

EICHENBÜHL. Mit der Genehmigung durch die Regierung von Unterfranken vom August hat die Gemeinde Eichenbühl es nach vielen Jahren geschafft, den Verkehr in der Hauptstraße auf Tempo 30 zu beschränken. Erfreut sind darüber in erster Linie die Anwohner. Pendler ärgern sich über Blitzer oder umgehen die Regelung, in dem sie andere Straßen nutzen.

Deutlich besser sei die Verkehrssituation geworden, seitdem in der Hauptstraße auf einem 1,2 Kilometer langen Abschnitt Tempo 30 gelte, erklärt Bürgermeister Günther Winkler. Der Durchgangsverkehr, der seit Fertigstellung der Umgehungsstraße deutlich zugenommen habe, habe nach der Eröffnung des Tunnels zwar noch einmal zugelegt. Mit Tempo 30 habe man aber mehrere Fliegen mit einer Klappe geschlagen.

Für die Anwohner der Hauptstraße bedeutet der Verkehr vor der Haustür Lärm und Unsicherheit. In den Stoßzeiten, wenn Autos auf der einen Straßenseite parken, ist es für die Anwohner schwierig, in den Verkehr hineinzukommen: Einige Haustüren öffnen praktisch auf die Straße, die auf der einen Seite nicht einmal einen Bürgersteig hat. Das Queren der Straße ist schwierig, das Hineinfahren mit dem Auto aus dem Hof zu Stoßzeiten ohne Hilfe kaum möglich.

Tempolimit nach vielen Anträgen

Umso erfreuter zeigen sich die Anwohner, dass nun nach langer Zeit und vielen Anträgen des Gemeinderats an die Regierung von Unterfranken die Geschwindigkeit gedrosselt wurde. Dass dies erst durch eine Gesetzesänderung möglich wurde, die den Lärmschutz und nicht die Sicherheit in der Staatsstraße als Argument heranzieht,

ist für die Anwohner vernachlässigbar. Mit dem Tempolimit hat der Verkehr abgenommen – nicht in ganz Eichenbühl, aber in der Hauptstraße. Spätestens seit die Gemeinde beschlossen und im Amtsblatt bekanntgegeben hat, dass die kommunale Verkehrsüberwachung im Oktober und November in der Hauptstraße blitzt, umgehen viele Autofahrer die Geschwindigkeitsbegrenzung durch Umwege, die sie gar nicht nutzen dürften.

»Wir wollten durch diese Entscheidung mal feststellen, wie viele Fahrzeuge zu schnell fahren«, sagt der Bürgermeister. Fahrer, die Richtung Hardheim fahren oder von dort kommen, nutzen die Brückenstraße, obwohl sie sehr schmal und nur für Anlieger frei ist. Von der Umpfenbacher Höhe fahren viele in den Setzweg, obwohl dieser als Einbahnstraße für sie

gesperrt ist. »Nimmt man an, dass man ohne Behinderung durch die Hauptstraße fahren kann, ergibt sich seit der Geschwindigkeitsbegrenzung eine Minute Verzögerung«, erklärt Bürgermeister Winkler.

Regelwidrige Umgehung

Winkler versteht die Fahrer nicht, die die Hauptstraße regelwidrig umgehen. Von denen, die zwar den vorgesehenen Weg nutzen, aber wegen Geschwindigkeitsüberschreitung geblizt wurden, haben sich einige bei der Gemeindeverwaltung beschwert. »Eure Regelung ist ein Angriff auf die Autofahrer und ich habe ein Recht, 50 Stundenkilometer zu fahren auf einer Durchgangsstraße«, beschwerte sich ein Pendler bei Lothar Eckstein, dem Geschäftsleiter der Verwaltung. Mit der Entlastung der Hauptstraße sind in Ei-

chenbühl neue Problemstellen entstanden, die der Gemeinderat nun entschärfen will. »Wie die Lösung für Setzgasse und Brückenstraße aussehen wird, wissen wir noch nicht. Aber eine Entlastung der Hauptstraße ist keine zufriedenstellende Lösung«, so Winkler.

Den aufgebrachtsten Autofahrer hat Eckstein auf die Vorteile für die Anwohner verwiesen. »Wären Sie auch für Tempo 50, wenn Sie selbst an der Hauptstraße wohnen würden?«, fragte der Geschäftsleiter den Mann. »Wenn ich hier ein Haus an der Hauptstraße hätte, wäre es schon längst verkauft«, so die lakonische Antwort. Die Diskussion mit dem Autofahrer war damit beendet. Doch die Suche nach einem ganzheitlichen Verkehrskonzept hat gerade erst begonnen.

Ali Kale

Umfrage: Was halten die Eichenbühler vom Tempolimit in der Ortsdurchfahrt?



Arno Neuberger (41): »Als Gemeinderat habe ich mich, wie alle meine Kollegen, dafür eingesetzt, dass Tempo 30 für die Hauptstraße eingeführt wird, weil ich sie für sinnvoll er-

achte. Dass sich der Verkehr in die Nachbarstraßen verlagert hat, kann ich als Anwohner selbst beobachten. Viele nutzen die Brückenstraße nun als Abkürzung. Da die Straße aber als Schulweg genutzt wird und auch zum Spielplatz führt, wächst die Gefahr für die Kinder. Ich habe deshalb eine Umfrage bei meinen Nachbarn gemacht, welche Regelung ihnen am besten gefallen würde.«



Josef Rauscher (76): »Der Setzweg wird schon seit jeher als Abkürzung genommen, sowohl von der Umpfenbacher Höhe kommend, obwohl die Straße dort als Einbahnstraße

ausgewiesen ist, als auch Richtung Umpfenbach. Seit der Tempo-30-Regelung nutzen nun noch mehr Fahrer den Weg vor unseren Häusern. Eine Einbahnstraßenregelung wollen wir hier zwar nicht, weil es für die Anwohner sehr umständlich wäre. Halten sich die Fahrer aber weiterhin nicht an die Regeln, wäre eine 30er Zone, die regelmäßig kontrolliert wird, auch bei uns sinnvoll.«



Winfried Pfeffer (52): »Ich wohne mit meiner Familie seit 13 Jahren an der Hauptstraße und habe gemerkt, dass es seit der Tempo-30-Einführung deutlich ruhiger und sicherer ge-

worden ist. Wenn in der Hauptstraße, in der viele Kinder und Senioren wohnen, die Anwohner die Straße überqueren wollen, ist es bei dem unübersichtlichen Verkehrsverlauf mit 50 Stundenkilometer fast nicht möglich, Menschen nicht zu gefährden. Meiner Meinung nach braucht es die Geschwindigkeitsbegrenzung nicht nur – sie ist ein absolutes Muss.« (al)

Fotos: Ali Kale



Enge Sache: In der Hauptstraße quetschen sich Bus und Laster aneinander vorbei.



Gefährliches Pflaster: Bremsspuren zeugen von regem Verkehr in der Hauptstraße.

Fotos: privat